

Sei mein Freund

Von Gmork

8 - Ein rotes "R" auf schwarzem Grund

Wind peitschte ihm ins Gesicht, welches er verzweifelt versuchte vor dem Regen zu schützen, der in jeder Böe mitschwang und seinen Körper unkontrolliert zittern ließ. Sein Atem ging stoßweise und verwandelte sich an der kalten Luft in neblige Schwaden, die sogleich von der gnadenlosen Kraft des Wetters zerrissen wurden. Nur ein kurzer Moment und sie waren verschwunden, unsichtbar. Sein Regenponcho hatte ihm den Dienst schon vor langer Zeit versagt und hing, mittlerweile völlig zerrissen und eher hinderlich, als nützlich, an seinem Körper herab. Dennoch zog er ihn, in der verzweifelten Hoffnung, noch irgendeinen Schutz vor der Kälte zu bekommen, nicht aus. Sein Gepäck drückte mit einer tonnenschweren Last auf seinen Rücken und zwang ihn mit jedem zweiten, von der Kälte gelähmten Schritt, in die Knie. Die kalte Luft brannte schmerzhaft in seinen Lungen. Er konnte sich nicht daran erinnern, jemals in seinem Leben so gefroren zu haben.

Hätte er gewusst, was ihn erwartete, er wäre nicht so töricht gewesen, seine Reise schon bei Anbruch des Abends fortzusetzen. Der Weg zum Mondberg hatte ihn und seine Pokémon doch schon genug geschwächt, weswegen sie wohlbehütet in ihren Pokébällen, irgendwo in den Tiefen seines Rucksacks, in Sicherheit waren. Alle, bis auf Eines – Taubsi, das er nicht hatte überreden können, in die Raststätte einzukehren. Es war irgendwo vor ihm – *musste es einfach sein* – und versuchte in der Dunkelheit einen geeigneten Weg oder sogar eine Abkürzung zu erspähen. Auch wenn Green stolz über den Mut seines Pokémon empfand, so wurde dieser überlagert von der schleichenden Panik, die sich in seiner Brust ausgebreitet hatte, als sein Gefährte voraus geflogen und schon seit geraumer Zeit nicht wieder zurückgekehrt war. Der Wind hatte seine Rufe hämisch fortgerissen und seitdem taumelte er, kaum etwas sehend, über die Klippen und Schluchten des Mondberges, der unerfahrene Trainer bei Tageslicht mit seiner freundlichen Erscheinung täuschte. Green erfuhr dies soeben am eigenen Leib – diese gnadenlose Verzweiflung, die Erschöpfung und die Frustration darüber, dass er sich überschätzt und getäuscht hatte. Doch die Angst, dass Taubsi ihn nicht wiederfinden könnte, überschattete seine restlichen Gefühle und trieb ihn immer weiter voran.

Die Suche nach einem möglichen Unterschlupf für die Nacht – vielleicht eine Höhle oder eine großzügige Nische, die ihn und seine Pokémon einigermaßen vor dem Unwetter schützen konnte – hatte er schnell aufgegeben. Die Oberfläche des Mondberges war flach und zerfurcht. Er war dem Sturm gnadenlos ausgeliefert.

Unschuldig blitzte der Mond zwischen den Wolken hervor und schickte sanfte Lichtstrahlen zu ihm hinab, als wollte er ihn aufmuntern und ermutigen, weiter zu laufen und nicht aufzugeben. Green empfand es jedoch nur als schwachen Trost, da

der klägliche Schein nicht ausreichte, um die heimtückischen Stolperfallen und Krater vollständig zu beleuchten. Wie zur Bestätigung wurde sein Körper plötzlich nach unten gerissen, als der Boden unter seinem rechten Fuß nachgab und Teile des Berges in die Tiefe stürzten. Green schaffte es, sich gerade noch rechtzeitig an einen der nahestehenden Felsen festzuklammern und so den Halt zu bewahren. Ein Schrei entfuhr ihm und er musste sich mit aller Kraft zusammenreißen, um nicht in den Abgrund zu sehen, der nach ihm rief. Ein Schwarm wilder *Zubat* stob aufgescheucht aus irgendeinem Winkel. Sein rechtes Bein baumelte hilflos in der Luft und panisch tastete er nach festem Untergrund, während er sich strampelnd wieder nach oben zog. Nach wenigen Sekunden der Angst fand sein Fuß eine Stufe im Abhang, mit der er sich einigermaßen vernünftig abstützen und seinen Körper wieder in Sicherheit manövrieren konnte.

Schwer atmend kam er zum Liegen. Sein Puls raste. Für einen kurzen Moment war sein Kopf wie leer gefegt, dann setzte der Schock darüber ein, was alles hätte passieren können. Ein leises Wimmern entfuhr ihm und er schlug die Arme um seinen Körper.

„Verdammt! Verdammtter Mist!“

Wenige Sekunden saß er einfach nur so da und versuchte seinen Atem wieder unter Kontrolle zu bringen. Es kam ihm wie eine Ewigkeit vor, doch schließlich konnte er sich einigermaßen beruhigen. Er musste weiter. Es nützte ja nichts, hier ewig sitzen zu bleiben und den Kopf in den Sand zu stecken. Außerdem war irgendwo dort draußen sein Pokémon. Um nichts auf der Welt würde er einen seiner Gefährten zurücklassen. Schwermütig holte er Schwung, um aufzustehen. Der Regen hatte so plötzlich abgenommen, wie er vor einer knappen Stunde über ihn hereingebrochen war, jedoch büßte der Wind, zur Missgunst von Green, nichts von seiner Heftigkeit ein. Zitternd schlang er sich seinen zerfetzten Regenponcho fester um den Körper, bevor er sich wieder in die Richtung wandte, in die er vor seinem Sturz gelaufen war.

„Taubsi?“

Ein Versuch war es immerhin wert. Doch das Tosen des Windes ließ nicht einmal zu, dass *er selbst* seine eigene Stimme hörte. Er setzte sich in Bewegung, den Blick jetzt immer zum Boden gerichtet, um nicht noch einmal zu stürzen. So lief er weiter, kletterte über Geröll, übersprang schmale Klüften, kratzte und schürfte sich seine Hände auf und holte sich blaue Flecken an den Knien, während der Mond seine Wanderung beendete und langsam am Horizont verschwand. Mittlerweile erreichten ihn Schmerz und Kälte nicht mehr – die Angst trieb ihn voran und ignorierte seinen Körper, der vor Erschöpfung schrie.

Plötzlich hörte er es – dieses eigensinnige Geräusch. Das Rascheln von Gefieder. Wie lang war er gelaufen? Er wusste es nicht. Das Geräusch wiederholte sich. Er riss den Kopf nach oben und nahm nun zum ersten Mal seit mindestens zwei Stunden seine Umgebung wieder bewusst wahr. Die Wolken hatten sich gelichtet, Mond und Sterne waren dem Morgengrauen gewichen. Der Himmel brannte in Rosa-Tönen und links von ihm konnte er aus dem Augenwinkel erkennen, wie die Sonne am Horizont auftauchte. Die Nacht war vorüber, ohne dass er es richtig mitbekommen hatte.

Das Rascheln kam näher, das konnte Green nun ganz deutlich hören, denn mit der Nacht hatte sich auch der Wind verabschiedet. Er war stehen geblieben und ließ seinen Blick suchend über den Himmel schweifen. Weit und breit war nirgendwo ein Pokémon zu sehen.

„Taubsi! Hörst du mich?“

Plötzlich bekam er eine Antwort. Ein hohes Zwitschern, direkt in seiner Nähe. Stolpernd rannte er erneut los. Es hatte ihn gehört und auf seine Rufe reagiert.

„Wo bist du?“

Inzwischen war es fast taghell und nun konnte er erkennen, dass der Mondberg knapp zwanzig Meter vor ihm abzusinken begann. Die Wanderung war fast geschafft. Irgendjemand hatte grobe Treppenabsätze in die Felsen gehauen und ein Geländer aus Holz zusammengeschustert, um den Trainern den Abstieg zu erleichtern. Und genau auf diesem Geländer saß sein Pokémon. Die Erleichterung, die mit einem Mal Greens Körper durchströmte, konnte kaum mit Worten beschrieben werden. Taubsi sprang schwerfällig vom Treppengeländer und hüpfte auf ihn zu. Im ersten Moment wunderte Green sich, warum es nicht flog, doch dann erkannte er, dass sein linker Flügel in einem seltsamen Winkel abstand. Die Erleichterung wich sofort dem schlechten Gewissen und noch viel mehr der Sorge.

„Oh Gott, was ist passiert? Geht es dir gut? Oh nein, was habe ich mir nur dabei gedacht?“

Er setzte sich hin und hob das Pokémon vorsichtig auf seinen Schoß. Er wollte den Flügel untersuchen, doch Taubsi klackerte drohend mit dem Schnabel, sein Blick war scharf und lauernd auf ihn gerichtet.

"Ich bin ein Idiot, so ein gottverdammter Idiot!" Er griff sich an die Stirn und fuhr sich ratlos durchs Haar. Seine Augen waren zusammengekniffen und er schüttelte den Kopf, während er die selben Worte immer wieder laut aussprach. Das würde ihm definitiv eine Lektion sein. Nie wieder würde er ein Pokémon aus seinem Team unbeaufsichtigt lassen.

„Du musst ins Pokémon-Center. Sofort. Es ist nicht mehr weit bis nach Azuria-City. Wir brechen gleich auf und dann wird das wieder. Es tut mir leid, es tut mir so leid.“

Taubsi kniff ihm mit dem Schnabel in die Hand, als wollte es ihn zum Schweigen bringen. Green öffnete die Augen und erwiderte unsicher den Blick seines Pokémon, der jetzt nicht mehr lauernd, sondern wieder so freundlich wie immer war - und er begriff. Sein Pokémon war nicht, wie erst gedacht, sauer auf ihn. Es wollte nur nicht, dass er den Flügel berührte, weil es dann Schmerzen erwarten würde.

„Du bist wirklich nicht böse mit mir? Aber du hast bestimmt schlimme Schmerzen. Es tut mir leid. Hätte ich gewusst, dass ein Sturm aufziehen würde, dann-“ Taubsi unterbrach ihn erneut, diesmal mit einem lauten Zwitschern. Green zwang sich zu einem Lächeln. „Du hast dir bestimmt einen Unterschlupf gesucht, du schlaues Wesen. Ich kann mich wirklich glücklich schätzen, dass du trotz Allem bei mir bleiben willst.“

Er wusste nicht Recht, ob sein Pokémon ihn tatsächlich verstand, jedoch raschelte es mit seinem Gefieder, so wie es das immer getan hatte, wenn Green mit ihm sprach. Als er den Pokéball hervorzog und es einholte, ließ es alles wie gewohnt über sich ergehen. Obwohl sein Pokémon ihm noch vertraute, fühlte Green sich schlecht. Gleichzeitig fiel ein Stein von seinem Herzen, so schwer, als hätte der Mondberg selbst darauf gelegen.

„Also dann, auf geht's!“

Er schulterte seinen Rucksack und machte sich daran, die Stufen hinabzusteigen. Das Geländer war sehr stabil, obwohl er damit nicht gerechnet hatte. Es erleichterte ihm den Abstieg ungemein. Jedoch unterschätzte Green seine Müdigkeit, die, nachdem sämtliches Adrenalin verflogen war, nun endgültig Einzug in seinen Körper hielt. Sein Gefühl in den Beinen war komplett verschwunden und sie bewegten sich roboterhaft, wie von einer fremden Person gesteuert. Sein Rucksack schien Steine zu beherbergen, die sein Rücken nicht mehr lang tragen würde.

Endlich. Die letzte Stufe. Er ließ das Geländer los. Hier unten war es wesentlich wärmer, als auf der Bergspitze, aber trotzdem noch frisch. Greens Kleidung war noch

immer komplett durchnässt. Er musste so schnell wie möglich ins Pokémon-Center und danach in die Pension, um sich hinzulegen. Mit seinen kleinen, harmlosen Verletzungen konnte er zwar problemlos weiterreisen, doch eine Erkältung würde ihn weit zurückwerfen. Das konnte er sich nicht leisten.

Ein rundes Schild begrüßte ihn am Fußende der Treppe. Nichts besonderes. Eine kleine Beglückwünschung an die Trainer, dafür, dass sie den Mondberg erklommen und sicher wieder verlassen hatten. Außerdem war aufgezeichnet, dass man noch einen zweistündigen Fußmarsch vor sich hatte, bis man Azuria-City erreichte. Zwei Stunden konnten extrem lang sein.

„Ach was solls. Was sind schon ein paar Stunden, wenn man die ganze Nacht auf 'nem bekloppten Berg verbracht hat?“ Green lachte über seine eigenen Worte und obwohl ihn fast die Augen zufielen, begann er dem Pfad zu folgen, der kurz nach dem Mondberg begann.

Weit kam er nicht. In der Ferne erklang ein seltsames Knattern. Nach wenigen Sekunden des Lauschens stellte Green fest, dass es sich dabei um einen Automotor handelte, der immer lauter wurde. Ein immer größer werdener Punkt tauchte am Horizont auf. Das machte ihn stutzig. Warum sollte jemand mit einem Auto zum Mondberg fahren? Auf diesem Gelände kam man damit nicht sonderlich weit. Es ging ihm eigentlich nichts an, doch die Neugier packte ihn. Gleichzeitig war da so eine Stimme in seinem Kopf, die ihm zuflüsterte, sich zu verstecken. Eine kleine Baumsiedlung ragte ein paar Meter neben ihm auf dem Boden und er folgte diesem Impuls. Obwohl er dafür keine Zeit hatte, beschloss er, sich die Sache einmal genauer anzusehen. Das Auto war keine fünfzig Meter mehr vor ihm, als er sich in Bewegung setzte. Er schaffte es gerade, sich hinter einem der dicken Stämme zu verstecken, bevor das Fahrzeug an ihm vorbeirauschte. Er hatte sich getäuscht. Es war kein Auto, sondern ein monströser, schwarzer Lastwagen. Green konnte gerade noch ein riesiges **R** erkennen, das knallrot an den Seiten und Hintertüren des ominösen Fahrzeugs prangte. Es kam mit quietschenden Reifen direkt vor den Treppenstufen zum Stehen und wirbelte eine Menge Staub auf. Nur eine Sekunde später wurden sämtliche Türen von innen geöffnet und Personen, so viele, dass Green sie kaum zählen konnte, strömten aus dem Inneren hervor. Alle trugen eine Uniform, genau so schwarz wie der Lastwagen und mit genau dem gleichen, übertriebenen, knallrotem **R** auf dem Rücken. Viele riefen der Person, die das Auto gefahren hatte, Worte zu – offenbar war dies ihr Anführer oder irgendwas in der Art. Leider konnte Green so gut wie nichts davon verstehen. Lediglich eine kurze Diskussion konnte er vollständig aufschneiden. „Und wir können wirklich zu einhundert Prozent sicher sein, dass wir sie hier finden? Ich glaub ja noch nicht wirklich daran!“ Die Stimme hatte einen unsicheren Ton und wirkte gehetzt und angespannt.

Die Antwort der zweiten Stimme kam polternd und in einem unerwartet lautem und autoritärem Ton. Green biss sich auf die Zunge und hielt die Luft an, das Herz schlug auf einmal auf Höhe seines Kehlkopfes.

„Sei still! Unser Boss hat sich einmal ganz *freundschaftlich* mit den Leuten unterhalten, die diesen dummen Berg erforschen. Er sagt, wir sollen hier *nach diesen dämlichen Dingern buddeln*, und wenn der Boss sagt, dass wir *nach diesen dämlichen Dingern buddeln sollen*, dann *buddeln wir nach diesen dämlichen Dingern*, kapischi?“

„... Jawohl.“

Green zog sich noch weiter zwischen die Bäume zurück, denn er hatte das seltsame Gefühl, besser dran zu sein, wenn diese Leute ihn nicht bemerkten. Dieses Treiben ging nicht mit rechten Dingen zu. Die meisten der Gruppe hatten aus dem Inneren des

Wagens riesige Rucksäcke geholt, einige trugen seltsame Geräte bei sich und ein paar Wenige hielten schwere Koffer in den Händen. So machte sich die Formation daran, die vielen Stufen des Mondberges zu erklimmen. Er verharrte mucksmäuschenstill, bis er keine Stimmen mehr hören konnte und selbst dann blieb er noch wenige Minuten im Dickicht stehen, um auf Nummer sicher zu gehen.

Nur mit äußerster Vorsicht traute er sich aus seinem Versteck. Der Laster stand ruhig und verlassen da. Aber wer wusste schon, wie lang das so bleiben würde? Wenn nun jemand zurückkäme und Green entdeckte, würde er mit großer Wahrscheinlichkeit in Schwierigkeiten stecken. Es war höchste Zeit, sich aus dem Staub zu machen.

-

Azuria-City war nicht mehr weit entfernt. Er saß auf einer Erhebung und blickte auf die Stadt hinunter, die ihn von unten anfunkelte. Sie war nicht besonders groß und würde beinahe noch als Dorf durchgehen. Hinter der Provinz lag ein riesiger See, der im aufkommenden Sonnenlicht schimmerte. Ein Teil des Sees strömte als Fluss durch die nördliche Hälfte der Stadt. Er konnte eine Brücke erkennen, die einen Übergang bildete, in der Entfernung nicht größer als ein Streichholz. Das Wasser des Sees und des Flusses strahlte in einem so intensiven Azurblau, dass es schon fast unheimlich anmutete. Deswegen also der Name der Stadt.

Green hatte sich nur für wenige Minuten ausruhen wollen, doch das entpuppte sich nun als Fehler, denn die restliche Kraft, die er zum Aufstehen brauchte, hatte ihn verlassen. So sehr er sich auch konzentrierte und anstrengte, seine Beine versagten ihm entgültig den Dienst. Er fluchte und versuchte die Augen offen zu halten, doch selbst das gelang ihm nur noch mit größter Mühe. Seine Gliedmaßen waren aus Blei. Er fror nicht mehr so schlimm und das machte ihn nur noch schläfriger. Er war erschöpft. Die Wanderung hatte die ganze Nacht und den halben Morgen angedauert und alle Kraftreserven aufgezehrt. Sein Körper war dabei, sämtliche Funktionen auszustellen, die nicht lebensnotwendig waren.

„Taubsi. Es tut mir leid.“

Da sein Sichtfeld sich schon verfinstert hatte, als er träge zur Seite kippte und auf dem weichen Gras aufkam, registrierte er seine eigenen Worte bereits nicht mehr.

-

Eine Person kam aus der Stadt und schlug den Pfad Richtung Mondberg ein. Der Mann war eigentlich schon viel zu spät dran, jedoch bemerkte er den geschwächten Körper eines knapp sechzehnjährigen Jungen, der dort mit durchnässter Kleidung, umhüllt von einem zerfetzten blauen Regenponcho und einem schweren Rucksack mitsamt Zelt am Boden lag. Er blieb vor ihm stehen und beobachtete ihn einige Sekunden argwöhnisch. Dann verzerrte sich sein Mund zu einem Lächeln.